

# Bulliger Blues und fetter Funk

Einen vollen Terminkalender haben Fans von Blues, Soul, Funk und schwarzer Rockmusik bis zum Sonntag. Gleich fünf Künstler haben sich für die nächsten vier Tage angesagt.

Den Auftakt macht **George „Buddy“ Miles**, Jahrgang 1947. Alleine wegen seiner kurzen Zusammenarbeit bei Jimi Hendrix' Band of Gypsies wird der Schlagzeuger für immer in den Annalen der Rockgeschichte stehen. Seine ersten wichtigen Arbeitgeber waren Conway Twitty, die Ronettes und Dick Clark. Er spielte bei Wilson Pickett, war Gründungsmitglied von Mike Bloomfields Electric Flag, machte sich schließlich mit dem Buddy Miles Express selbständig, wurde zu einem der Vorreiter schwarzer Rockmusik.

Nach etlichen Alben mit Hendrix und Sessions mit Johnny Winter oder Muddy Waters formierte er Buddy Miles' Freedom Express, kam als 23-jähriger mit „Them Changes“ in die Charts. Seit 1972 arbeitete Miles immer wieder mit Carlos Santana zusammen, mit dem er 1987 auch im Ostteil Berlins gastierte. Heute und morgen tritt er mit Trio um 22 Uhr im Quasimodo auf.

Für braunhäutige Amerikaner schien Brown der adäquate Nachname zu sein. **Angela Brown**, Jahrgang 1953, ist die jüngste in einer Reihe bekannter Brown-Künstler (Clifford, James, Charles, Ruth, Nappy, Roy, Ray, Gatemouh, Chuck). Ursprünglich strebte Angela eine Karriere als Schauspielerin an, aber für eine Rolle als Bessie Smith in einem Musical mußte sie auch singen und entdeckte sich selbst als voluminöses Stimmwunder und Energiebündel. In Chicago, wo es Bluessängerinnen zuhauf gibt, etablierte sie sich schnell, zählt mittlerweile zu den besten. Heute und morgen tritt sie von



Blues-Star aus San Francisco: Johnny Heartsman.

Foto: Hess



Kommt mit seinem Trio nach Berlin: Buddy Miles. Foto: Hess

21 Uhr an im Blues-Café in der Körnerstraße 13 auf.

An **Johnny Heartsman** ging bisher der kommerzielle Erfolg vorbei. Er fiel bislang weder mit Bühnenakrobatik noch mit Skandalen auf, wurde zu keiner Tournee der Rolling Stones eingeladen, Eric Clapton spielte nicht auf seinen wenigen Platten. Auch B.B. King's Empfehlung, „Wenn Sie gute Musik mögen, hören Sie sich dieses Album an!“ las kaum jemand, denn die LP „Music Of My Heart“, auf deren Cover der Blues-König sich verewigt hatte, erschien bei einer Minifirma ohne Vertrieb und wurde zum gesuchten Sammlerstück.

Heartsman, Jahrgang 1937, wuchs in Oakland (Kalifornien) auf. Er war gerade



Live im Metropol: Johnny „Guitar“ Watson. Foto: Heinrich

zwanzig, als er mit der Instrumentalnummer „Johnny's House Party“ in die überregionalen Charts kam. Das Glück währte nur kurz, Heartsman verdiente sich weiterhin Ruf und Geld als Studiomusiker. Heartsman begleitete als Gitarrist, Bassist, Organist oder Flötist fast jeden Blues- und Soul-Star, der in San Francisco gastierte, von Louis Jordan bis Marvin Gaye. 1975 ließ er sich in Sacramento nieder, zwei Jahre später kam er erstmals nach Europa. Aber erst nach der LP „Sacramento“ für das Bremer Label CrossCut wurden auch die Amerikaner auf ihn aufmerksam. Jetzt kann der Optimist Heartsman auf den längst überfälligen Durchbruch hoffen, der bei Blues-

musikern fast immer erst kurz vor dem Rentenalter zu kommen scheint. Am Sonnabend gastiert er um 22.30 Uhr im Franz-Club.

„Mein größtes Anliegen ist es, daß sich die USA selbst einmal an die Grundstätze einer multirassischen Demokratie halten, für die sie anderswo soviel Werbung machen.“ Über zehn Jahre alt ist dieser Satz, den der Poet und Musiker **Gil Scott-Heron** dem britischen Musikjournalisten Cliff White in die Schreibmaschine diktierte, überholt ist er längst noch nicht. Scott-Heron, Jahrgang 1949, studierte Literatur, verfaßte Gedichte. Als die keiner hören wollte, komponierte er zur leichteren Verdaulichkeit Musik dazu. Immer prangert er die Schattenseiten menschlicher Existenz an: Rassismus und Armut, Alkohol und Drogen, Umweltzerstörung und AKWs, verpackt in gängige Funk-Rhythmen. Am Sonnabend und am Sonntag tritt er von jeweils 22 Uhr an im Quasimodo auf.

**Johnny „Guitar“ Watson**, Jahrgang 1935, scheint ständig aus dem Jungbrunnen zu schlürfen, so blendend jugendlich sieht er aus. Bis zu seinem grandiosen Auftritt bei den Berliner Jazztagen 1975 galt er als einer der einfallreichsten Bluesgitaristen. Heutzutage läßt der schlaksige Watson mit dem Gitarrenring und dem blitzenden Goldzahn seine drahtlos verstärkte Gitarre zu den Funk-Rhythmen seiner Band sprechen. Die Musik würde sich von tausend anderen ähnlicher Gruppen nicht unterscheiden, wären da nicht seine zu Songs erweiterten knackigen Ghettophrüche wie „Ain't That A Bitch“, „What The Hell Is This?“ oder „A Real Mother For You“. Höhepunkt bleibt aber der pfliffige „Gangster Of Love“. Am Sonntag um 20 Uhr ist er im Metropol zu erleben. **Norbert Hess**